

## **Gesetzentwurf**

**der Abgeordneten Dr. Heinrich L. Kolb, Rainer Brüderle, Ernst Burgbacher, Helga Daub, Jörg van Essen, Ulrike Flach, Otto Fricke, Horst Friedrich (Bayreuth), Rainer Funke, Hans-Michael Goldmann, Dr. Christel Happach-Kasan, Klaus Haupt, Ulrich Heinrich, Birgit Homburger, Dr. Werner Hoyer, Michael Kauch, Gudrun Kopp, Jürgen Koppelin, Sibylle Laurischk, Harald Leibrecht, Dirk Niebel, Hans-Joachim Otto (Frankfurt), Eberhard Otto (Godern), Detlef Parr, Cornelia Pieper, Gisela Piltz, Dr. Max Stadler, Carl-Ludwig Thiele, Dr. Dieter Thomae, Jürgen Türk, Dr. Claudia Winterstein, Dr. Volker Wissing und der Fraktion der FDP**

### **Entwurf eines Gesetzes zur Angleichung der Pfändungsfreigrenzen in der Sozialversicherung**

#### **A. Problem**

§ 51 Abs. 2 SGB I sieht eine Aufrechnungsmöglichkeit des zuständigen Leistungsträgers mit Ansprüchen auf Erstattung zu Unrecht erbrachter Sozialleistungen und mit Beitragsansprüchen vor. Der Aufrechnungsanspruch des Leistungsträgers wird auf die Hälfte der zu leistenden Geldansprüche begrenzt, soweit der Leistungsberechtigte nicht hilfebedürftig im Sinne des Bundessozialhilfegesetzes wird. Dies stellt eine Privilegierung der Sozialversicherungsträger dar, weil die gegenüber sonstigen Gläubigern geltenden Pfändungsgrenzen (§ 850c BGB) im Sozialrecht für die Leistungsträger nicht gelten.

#### **B. Lösung**

§ 51 Abs. 2 wird ersatzlos gestrichen und somit die nicht zu rechtfertigende Privilegierung der Sozialversicherungsträger aufgehoben. In der Konsequenz gelten die Pfändungsfreigrenzen auch im Sozialrecht.

#### **C. Alternativen**

Keine

#### **D. Kosten**

1. Haushaltsausgaben ohne Vollzugaufwand

Finanzwirkungen für den Bund können durch eine Mehrbelastung der Sozialversicherung entstehen.

Nach Angabe der Sozialversicherungsträger ist mit Einnahmeausfällen durch den Wegfall der Aufrechnungsmöglichkeit zu rechnen. So ergäbe sich allein für die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte auf Basis des Jahres 2002 berechnet ein Einnahmeausfall in Höhe von ca. 3 Mio. Euro.

## 2. Vollzugsaufwand

Mit der Fixierung eines nicht aufrechnungsfähigen Mindestbeitrages gemäß § 850c ZPO ist eine Verwaltungsvereinfachung für die Träger der Sozialversicherung verbunden.

## Entwurf eines Gesetzes zur Angleichung der Pfändungsfreigrenzen in der Sozialversicherung

Der Bundestag hat mit Zustimmung des Bundesrates das folgende Gesetz beschlossen:

### Artikel 1

#### Änderung des Ersten Buches Sozialgesetzbuch (SGB I)

Das Erste Buch Sozialgesetzbuch – Allgemeiner Teil – in der Fassung der Bekanntmachung vom ... (BGBl. ...), zuletzt geändert durch ..., wird wie folgt geändert:

§ 51 Abs. 2 wird ersatzlos gestrichen.

### Artikel 2

#### Änderung des Dritten Buches Sozialgesetzbuch (SGB III)

Das Dritte Buch Sozialgesetzbuch – Arbeitsförderung – in der Fassung der Bekanntmachung vom ... (BGBl. ...), zuletzt geändert durch ..., wird wie folgt geändert:

In § 333 Abs. 1 wird die Angabe „abweichend von § 51 Abs. 2 des Ersten Buches“ ersetzt durch die Angabe „entsprechend § 51 des Ersten Buches“ ersetzt.

### Artikel 3

#### Änderung des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V)

Das Fünfte Buch Sozialgesetzbuch – Gesetzliche Krankenversicherung – in der Fassung der Bekanntmachung vom ... (BGBl. ...), zuletzt geändert durch ..., wird wie folgt geändert:

In § 255 Abs. 2 Satz 1 wird die Angabe „§ 51 Abs. 2 des Ersten Buches gilt entsprechend“ gestrichen.

### Artikel 4

#### Inkrafttreten

Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. März 2004

**Dr. Heinrich L. Kolb**  
**Rainer Brüderle**  
**Ernst Burgbacher**  
**Helga Daub**  
**Jörg van Essen**  
**Ulrike Flach**  
**Otto Fricke**  
**Horst Friedrich (Bayreuth)**  
**Rainer Funke**  
**Hans-Michael Goldmann**  
**Dr. Christel Happach-Kasan**  
**Klaus Haupt**  
**Ulrich Heinrich**  
**Birgit Homburger**  
**Dr. Werner Hoyer**  
**Michael Kauch**  
**Gudrun Kopp**

**Jürgen Koppelin**  
**Sibylle Laurischk**  
**Harald Leibrecht**  
**Dirk Niebel**  
**Hans-Joachim Otto (Frankfurt)**  
**Eberhard Otto (Godern)**  
**Detlef Parr**  
**Cornelia Pieper**  
**Gisela Piltz**  
**Dr. Max Stadler**  
**Carl-Ludwig Thiele**  
**Dr. Dieter Thomae**  
**Jürgen Türk**  
**Dr. Claudia Winterstein**  
**Dr. Volker Wissing**  
**Dr. Wolfgang Gerhardt und Fraktion**

## Begründung

### A. Allgemeines

Die Vorschrift in § 51 Abs. 2 SGB I stellt eine Privilegierung der Sozialversicherungsträger dar. Diese Privilegierung ist vom Gesetzgeber bei Schaffung der Regelung im Jahre 1980 bewusst gewollt worden. Sie dient sozialpolitischen und verwaltungstechnischen Gründen.

Der § 51 Abs. 2 SGB I dient nach Sinn und Zweck einzig dem Schutz der Interessen der Sozialversicherungsträger und nicht dem der Versicherten. Die Beschränkung der Aufrechnungsmöglichkeiten durch die Grenzen der Hilfsbedürftigkeit im Sinne des Bundessozialhilfegesetzes dient nicht dem Pfändungsschutz des Betroffenen, sondern soll verhindern, dass sich ein Leistungsträger nicht auf Kosten eines anderen Trägers, hier des Trägers der Sozialhilfe, befriedigen kann. Nach der Ausgestaltung der Norm wird das Schuldnerinteresse nicht berücksichtigt und damit auch kein Bezug auf die sonst geltenden Pfändungsfreigrenzen in § 850c ZPO genommen, die seit dem Siebten Gesetz zur Änderung der Pfändungsfreigrenzen vom 13. Dezember 2001 eine deutliche Besserstellung der betroffenen Schuldner vorsehen. So beträgt der Grenzbetrag für eine Person ohne unterhaltsberechtigten Angehörigen 940 Euro, während nach einer Vereinbarung der Arbeitsgruppe des Fachausschusses Versicherung und Rente (AGFAVR) vom 23. Mai 2002 bei der Prüfung nach § 51 Abs. 2 SGB I ein Grenzwert von 685 Euro zugrunde gelegt wird.

Schon aus rechtssystematischen Gründen sollten bei Pfändungsmaßnahmen, gleichgültig von welchem Gläubiger sie durchgeführt werden, für alle Schuldner die gleichen Pfändungsfreigrenzen gelten. Es ist nicht überzeugend, dass der Gesetzgeber einerseits Pfändungsfreigrenzen geschaffen hat und diese in regelmäßigen Abständen zu Gunsten der betroffenen Schuldner den wirtschaftlichen Verhältnissen anpasst und andererseits gesetzliche Regelungen gelten, die im Sozialrecht die Schuldner pfändungs- bzw. aufrechnungsrechtlich ungeschützt lassen.

Es wird nicht verkannt, dass die Regelung in § 51 Abs. 2 SGB I den Sozialleistungsträgern einen besonderen Schutz vor Einnahmenausfällen sichert. Dieser aus Gründen der

Sicherung der Finanzen der Sozialversicherung durchaus wünschenswerte Effekt kann jedoch nicht allein zuungunsten der Sozialversicherungspflichtigen erzielt werden. Im Einzelfall führt diese Privilegierung dazu, dass die Regelung ohne Berücksichtigung bestehender Pfändungsfreigrenzen zu erheblichen Forderungen gegenüber Betroffenen führen kann, die bei Pfändungsmaßnahmen durch einen anderen Gläubiger nicht befriedigt werden könnten.

Dieser Ansicht hat sich auch der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags angeschlossen (Bundestagsdrucksache 15/2343) und der Bundesregierung empfohlen dies bei der künftigen Gesetzgebung zu berücksichtigen.

### B. Einzelbegründung

#### Zu Artikel 1 (Änderung des Ersten Buches Sozialgesetzbuch)

§ 51 Abs. 2 SGB I wird ersatzlos gestrichen, so dass der Privilegierungstatbestand der Sozialversicherungsträger aufgehoben wird und die allgemeinen Pfändungsfreigrenzen im Wege von § 51 Abs. 1, § 54 Abs. 2 und 4 auch auf die Sozialversicherung Anwendung finden.

#### Zu Artikel 2 (Änderung des Dritten Buches Sozialgesetzbuch)

Folgeänderung, die sich aus der Streichung des § 51 Abs. 2 SGB I ergibt.

#### Zu Artikel 3 (Änderung des Fünften Buches Sozialgesetzbuch)

Folgeänderung, die sich aus der Streichung des § 51 Abs. 2 SGB I ergibt.

#### Zu Artikel 4 (Inkrafttreten)

Die Vorschrift regelt das Inkrafttreten des Gesetzes.